

Wie dem auch sei, die französischen Künstler waren die hauptsächlichsten Urheber der Vorbilder dieses Genre's, welches in den grossen Sammlungen von Hertel und Engelbrecht enthalten und für welche ganz Europa leidenschaftlich eingenommen war.



Zierrahmen im Muschelwerk-Genre.

fielen. Nach dieser ganzen Welt von Vignettisten, wie Hubert Gravelot, Eisen, Laurent Cars, J. Ph. Lebas, Cl. Duflos, Choffart und Aug. de Saint-Aubin, musste der Stil Ludwigs XV. vor dem Wiedererwachen der antiken Studien verschwinden, nachdem derselbe noch bis 1789 Repräsentanten gehabt, und alle Ausschreitungen eines schlechten Geschmacks, von welchem obiger Holzschnitt einen Begriff geben kann, durchzumachen gehabt hatte.

*Stil Ludwigs XVI.* — Schon vor der Regierung Ludwigs XVI. hatte eine Umkehr zu einem einfacheren Geschmack zahlreiche Anhänger. Die 1706 gemachte Entdeckung von Herculaneum beschäftigte die Geister, sobald man gegen 1750 Resultate von einer gewissen Bedeutung und einer wirklichen Nützlichkeit erhielt; die in der Architektur von Servandoni und seinem Schüler de Vailly angebahnte Reaction zögerte nicht, sich in allen Zweigen der decorativen Kunst fühlbar zu machen, und kam dieselbe erst unter Ludwig XVI. zu einer definitiven Lösung, daher der Name des Stils.

Die Arbeiten von Reisner, Gouthière, Demontreuil, die gemalten und geschnitzten Zimmer-Vertäfelungen von Neufforges, die Bildhauereien, Tischlerarbeiten, Goldschmied-Arbeiten und Gusswaaren von Ranson, die Juwelier- und Bijouterie-Arbeiten von Pouget Sohn, die Leuchter und Candelaber von Forty, sowie die Compositionen von la Londe und die reizenden Laubwerke des eleganten Salembier stellen die abwechslungsreichen Ausdrücke dieses Stils Ludwigs XVI. dar, von welchem unsere Tafeln XCVI, XCVII, XCVIII, XCIX und C (siehe die Notizen dieser

Unsere Tafel XCIII vereinigt in dem doppelten Charakter der abgebildeten Zierrahmen die letzten Ornamente im Stil Ludwigs XIV., der Meister, welche in den alten Irrthümern beharrten, und die auf's äusserste getriebene Phantasie der in der Mode stehenden Schule. Die Nummern 2, 3, 12, 13 sind von Bernard Picard, welcher noch im Jahr 1720—1730 zu Antwerpen arbeitete. Nr. 1 ist 1740 zu Paris gemalt worden. Die Nummern 4 und 5, welche noch symmetrisch, aber ohne gerade Linien sind, zeigen Combinationen und Schnörkelwerke der Übergangsperiode. Was die von Isale Nilson (1752) stammende Nummer 9, und 10 und 11 von la Jone betrifft, so sind sie aus der Blüthezeit des Muschelwerkstils. Man findet in letzteren Figuren, wie in der von Nr. 8 derselben Tafel und in der Fassung des Fächers der Tafel XCVI die Muscheln und den Wegerich so stark in der Mode, dass das Akanthusblatt beinahe verschwunden war.

Die Gefährlichkeit manierter Conceptionen, welche während einiger Zeit durch die ausserordentliche, alle Materie mit unvergleichlicher Gewandtheit überwindende Geschicklichkeit einzelner Ausführender behauptet wurden, konnte nicht ausbleiben, sich zu offenbaren, als dieselben in weniger geschickte Hände



Nach Salembier.